

MIT DEM VELO ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Die sogenannte Herzroute ist der nationale Radwanderweg durch die Schweiz und schlängelt sich als Veloroute Nummer 99 («nicht ganz 100») auf einer Länge von insgesamt 727 km in 13 Etappen vom Genfersee bis zum Bodensee. Zwischen Lausanne und Rorschach führt die Herzroute mitten durch das Herz der Schweiz, woher sie auch ihren Namen hat. Sie wurde vom Tourismuspionier Paul Hasler gegründet, der 1989 mit dem Velo auf der legendären Route 66 die USA durchquerte und danach beschloss, dass die Schweiz eine Velo-Transversale braucht.

Wer entlang der Route 99 radelt, stellt fest, dass die Kirchen und ihre Türme die Kulturlandschaft der Schweiz fast so stark prägen wie die Landwirtschaft. So lag es bald nach der Gründung der Herzroute für die am nationalen Veloweg liegenden Kirchgemeinden auf der Hand, ein Angebot für Gäste mit dem Titel «Velowegkirchen entlang der Herzroute» zu entwickeln. So wurden die Velowegkirchen gegründet als gastfreundliche Kirchen entlang der Herzroute mit verlässlich geöffneten Türen und mit kleinen Aufmerksamkeiten, die sich speziell an Velofahrende richten: ein Rastplatz vor der Kirche, frei zugängliches Flickzeug und Pumpe sowie frisches Wasser in der Kirche. An vielen Standorten kommen noch Hinweise auf den Velomechaniker im Ort und ein speziell gestaltetes Gästebuch hinzu, in den Kirchen runden Kerzen zum Anzünden das Angebot ab.

Viele dieser Kirchen sind Velowegkirchen geworden, um die Velotouristinnen und -touristen willkommen zu heissen. Sie einzuladen, in diese «Ladestationen für Leib und Seele» einzutreten und die spezielle Atmosphäre zu geniessen. Um Kraft zu tanken für die nächste Wegstre-

cke und für den Alltag. Velowegkirchen signalisieren, dass es in den Ferien nicht nur in Südtalien interessant ist, Kirchen zu besichtigen. Auch vor der Haustüre bzw. in unseren naheliegenden Urlaubsgebieten finden sich geistliche Bijous am Wegesrand, die in jedem Fall einen Besuch lohnen.

Die Theologin Kathrin Sauer untersuchte im Rahmen ihrer Dissertation das Profil und die Angebote der Velowegkirchen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die meisten Gäste von Radwegkirchen aus einem hochkulturellen Milieu kommen und die Kirchenräume hauptsächlich als ästhetischen Ruheraum und kulturelles Highlight am Wegesrand besuchen. Aus Gäste-Befragungen und der Auswertung von Gästebüchern in den Kirchen prägte sie den treffenden Begriff, dass bei den Radwegkirchen von «Kirche bei Gelegenheit» gesprochen werden kann: Menschen sind in einer Ferienregion zu Gast und nutzen die Gelegenheit der offenen Türen, um wieder einmal eine Kirche zu besuchen. Das Potenzial liegt demnach in der Ermöglichung niederschwelliger Kontakte zwischen den Gästen und der christlichen Kultur. Wichtig ist auch die Willkommenskultur der beherbergenden Kirchgemeinde.

Wer in den Fürbitt-Büchern liest, die in vielen Velowegkirchen ausliegen, lernt, dass viele Velotouristen sehr religiöse Menschen sind: Eine Frau schreibt: «Wir bitten dich für alle Menschen, die mit dem Velo unterwegs sind. Lass sie durch die Weite und Schönheit der Natur immer mehr deine Grösse und Herrlichkeit erfahren.» ■



Christian Cebulj ist Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur.

«Velowegkirchen signalisieren, dass es nicht nur in den Ferien in Südtalien interessant ist, Kirchen zu besichtigen»

